

Vision Rheintal 2016+ Fokusgruppe „Alte Hasen“

7. Oktober 2016
KOM Altach

vision rheintal
29 Gemeinden. Ein Lebensraum.

Vision Rheintal
Jahnstraße 13 – 15
6900 Bregenz



institut für
marketing
strategie
beratung



ZIEL DER HEUTIGEN VERANSTALTUNG

- Dem oft beschriebenen und genannten positiven Geist der Zusammenarbeit in den Anfangsjahren von Vision Rheintal soll in kleinem Kreis nachgespürt und eine Brücke in die Zukunft der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit gelegt werden.



ABLAUF DISKUSSION

- **Wo stehen wir heute?**
Bericht über Status-Quo Prozess Vision Rheintal 2016+
- **Blick zurück**
Was war das besondere an der Zusammenarbeit in den Anfangsjahren?
Wann ist der Spirit verloren gegangen und warum?
- **Blick nach vorne**
Wie müsste ein „Spirit neu“ aussehen? Was und wen braucht es dazu?
- **Wege dorthin?**
- **Ausblick**
Ablauf nächste Schritte im Prozess Vision Rheintal 2016+

Wo stehen wir heute?



PHASE 1 – INFORMATIONSSAMMLUNG DETAILS

 Regio-Team Vision Rheintal





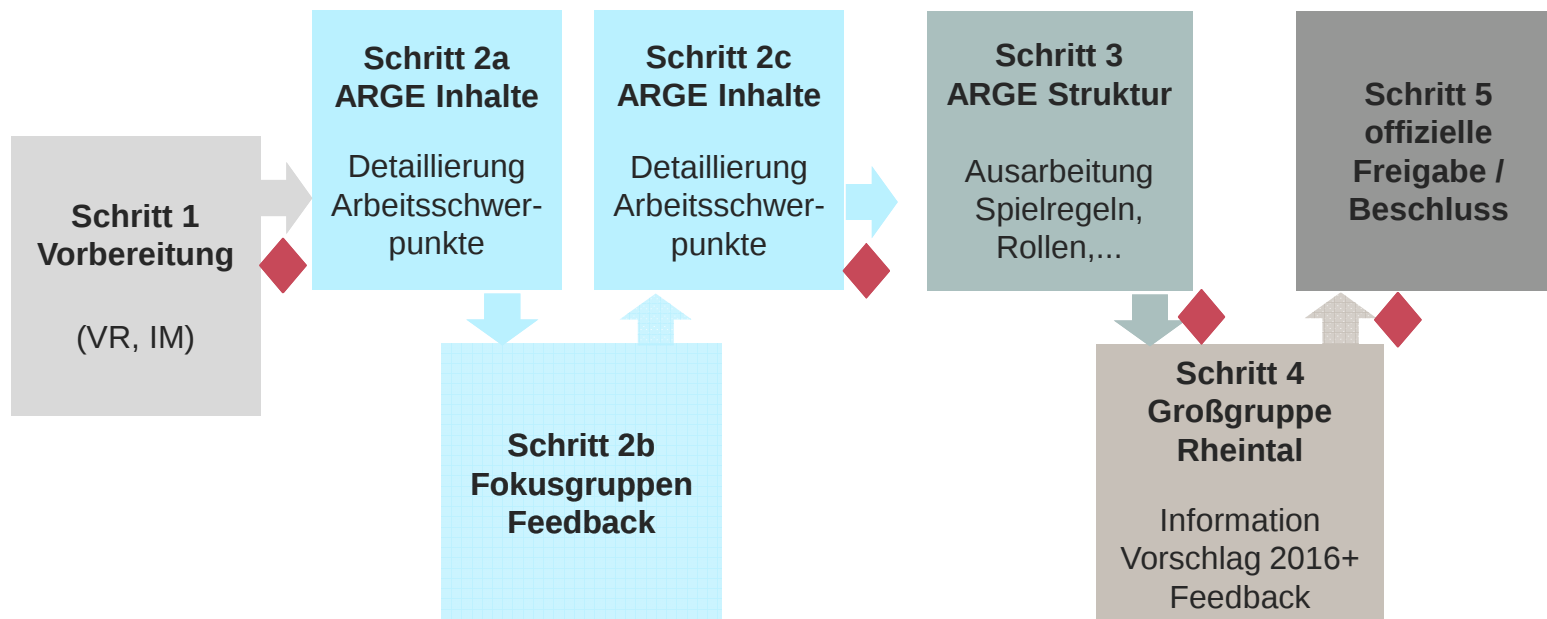
PHASE 1 – INFORMATIONSSAMMLUNG

STIMMUNGSBILD GESAMTERGEBNISSE (4X REGIONEN-WS)

Option	1.	2.	Σ	
1. Regio Rheintal	6	5	11	
2. Dachverband für mehrere Klein-Regios im Rheintal	2	0	2	
3. Raumplanungs-ThinkTank	1	6	7	
4. Raumplanungs-Dienstleister	1	0	1	
5. Raumplanungs-Kompetenzzentrum	11	14	25	←
6. Auflösung	2	8	10	
7. Option 2 + 5 (Dachverband plus Kompetenzzentrum)	17	17	34	←
8. Visions Think Tank generell (alle Zukunftsthemen)	5	12	17	
9. Re-Vitalisierung Vision Rheintal (Ursprungsgedanken)	44	24	68	←

PHASE 2 – ENTWICKLUNG ZUKUNFTSBILD

Steuerungs-Gremium



laufende Kommunikation in Phase 2



PHASE 2 – STEUERUNGSGREMIUM

Steuerungsgremium

- LStH Karlheinz Rüdissler
- Raimund Fend
Leiter Abt. Raumplanung und Baurecht
- Bgm Andrea Kaufmann
- Bgm Elmar Rhomberg
- Bgm Reinhold Eberle



PHASE 2 – STEUERUNGSGREMIUM AUFGABEN UND ROLLEN

- **Definition der Leitplanken**
 - in welche generelle Richtung soll es gehen
 - in welche generelle Richtung soll es nicht gehen
- Freigabe-Entscheidungen der erarbeiteten Vorschläge
 - Inhalte
 - Struktur
- bzw. Ergänzungen / Anregungen zu Inhalten und Struktur
- Gesamtüberblick
 - Einbringen der Sichtweise der Gemeinde(n)
 - Einbringen der Sichtweise des Landes (Politik, Verwaltung)



PHASE 2 – ARGE INHALTE

Arbeitsgruppe Inhalte

- **Raimund Fend**
Leiter Abt. Raumplanung und Baurecht
- **Bgm Rainer Siegele**
- **Christoph Kirchengast**
GF Regio Vorderland
- **Clemens Gössler**
Stadtplanung Bregenz
- **Gabor Mödlagl**
Stadtbaumeister Feldkirch
- **Bernhard Kathrein**
Ortsplanung Lustenau
- **Sabina Danczul**
Projektleitung Vision Rheintal



PHASE 2 – ARGE INHALTE AUFGABE

**Ausarbeitung und Detaillierung möglicher Arbeitsschwerpunkte für
Vision Rheintal 2016+**

als Vorschlag für Steuerungsgremium und Rheintalkonferenz

- auf Basis bisheriger Erkenntnisse
→ aus den Regionen-Workshops und Informationssammlung
- auf Basis der eigenen Ideen und Erfahrungen der ARGE Mitglieder
- auf Basis möglicher Ergänzungen durch TeilnehmerInnen der Feedback
Fokusgruppen



PHASE 2 – FEEDBACK-FOKUSGRUPPEN

Überblick Gruppen

- Gemeindepolitik
- „Alte Hasen“
- Kleine Gemeinden
- Raumplanungs-Experten
- Raumplanungssprecher der Landtagsfraktionen

Welche zukünftigen Themenschwerpunkte sind denkbar?
Ergebnisse ARGE Inhalte



GRUNDSÄTZLICHE ZIELRICHTUNG

- Wie funktioniert das Zusammenleben im Rheintal über die nächsten Jahre/Jahrzehnte?
Was brauchen wir dazu?
- Urbanität im Rheintal – was heißt das? Wo stehen wir in 30 Jahren, welche Weichenstellungen braucht es dazu?
Den Gedanken der Rheintalstadt weiterentwickeln.
- Räumliches regionales Entwicklungskonzept in seinen vielfältigen Facetten (Wirtschaft, Wohnen, Bildung, Kultur ...)
- Interkommunaler (Finanz-) Ausgleich
(ermöglicht Standort-/Infrastrukturentscheidungen im Sinne der Rheintalstadt)



DENKBARE THEMENSCHWERPUNKTE AUS SICHT ARGE INHALTE

1 Siedlungsentwicklung nach Innen – Öffentlicher Raum	4 Raumrelevante sozial- und gesellschaftspolitische Themen
2 Wirtschaft	5 Gemeindekooperationen
3 Mobilität/Verkehr	6 Rahmen für Gemeindekooperationen



THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Gesamt-Ziele:

Wie funktioniert das Zusammenleben im Rheintal
in den nächsten Jahren/Jahrzehnten?
Wie soll sich dieser Raum entwickeln?

Rahmenvorgaben:

Halten der Siedlungsgrenzen – strategisch geplante Verdichtung
Stärkung der Ortszentren
(für hochwertige Verdichtung sind funktionierende Ortszentren wichtig)

Dichte & Qualität des
öffentlichen Raumes

Umgang mit Höhe

Leerstands-Management

Instrumente der
Siedlungsentwicklung

Bauland-Mobilisierung

Gemeinnütziger Wohnbau und
regionale Abstimmung



THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1 Teilbereiche	Detail-Fragestellungen
Dichte & Qualität des öffentlichen Raumes	▪ Bewusstseinsbildung nach Innen für Dichte & Qualität ▪ Aufbau von Know-how in den Gemeinden für Dichte & Qualität (Planungsausschüsse, Gemeindevertreter, etc.) ▪ Besonderer Fokus im Know-how-Aufbau: wie schaffe ich das in den kleineren Gemeinden?
Umgang mit Höhe	▪ regionale Abstimmung bei Höhen (inkl. Betriebsgebiete) ▪ Verwaltungsvereinfachungen bei Bauhöhen ▪ Anreizsysteme für höheres (und dichteres) Bauen im Siedlungskern ▪ Fokus Betriebsgebiete: geordnete, regional abgestimmte Höhenentwicklung (→ wo verträgt es welche Höhen?)
Leerstands-Management	▪ Schaffung von Anreizsystemen zur Aktivierung von Leerständen ▪ Hilfestellung bei Leerstands-Management ▪ Operationalisierung des Leerstands-Managements: → Erhebung der Leerstände in Gemeinden/Regionen → Information → Clearing-Funktion



THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1 Teilbereiche	Detail-Fragestellungen
Instrumente der Siedlungsentwicklung	▪ Ausschöpfen / Verstärkte Nutzung bestehender rechtlicher und fachlicher Instrumente → verpflichtende Baugrundlagen-Bestimmung → Räumliche Entwicklungskonzepte (REKs) → Aufwertung des Gestaltungsbeirats oder anderer Gremien → Masterplan → Dichtebox ▪ Nachdenken über gesetzliche Maßnahmen & Anreiz-Maßnahmen (Push & Pull) ▪ übergeordnetes Ziel: strategisch geplante Verdichtung
Bauland-Mobilisierung	▪ rechtliche Entwicklungen für Bauland-Mobilisierung → Grundverkehrs-Gesetz (Stichwort Gemeinden kaufen Grund) ▪ Instrumente für Bauland-Mobilisierung → wie bringt man ungenutzte Flächen auf den Markt? ▪ Aktive Bodenpolitik der Gemeinden → Abwicklung, Finanzierung, Strukturen dafür? → welche Möglichkeiten gibt es für kleinere, finanzschwache Gemeinden? ▪ Bodenfonds für leistbares Wohnen



THEMENBLOCK 1: SIEDLUNGSENTWICKLUNG (NACH INNEN)

Themenblock 1 Teilbereiche	Detail-Fragestellungen
Gemeinnütziger Wohnbau und regionale Abstimmung	▪ Ausgleichsmechanismen für „belastete“ Gemeinden ▪ Vertiefung der Kenntnisse über die Situation im Quartier <i>Anm.: Punkt 3 der Vereinbarung Gemeinnütziger Wohnung, tw. abgearbeitet (Pilotprojekt Sozialraumanalyse Bregenz)</i> ▪ Großräumige Verteilung Gemeinnütziger Wohnungen (im Rheintal) <i>Anm.: Punkt 5 der Vereinbarung Gemeinnütziger Wohnung; offen!</i>



THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN DAFÜR

Gesamt-Ziele:

Wie funktioniert das Zusammenleben im Rheintal
in den nächsten Jahren/Jahrzehnten?
Wie soll sich dieser Raum entwickeln?

Rahmenvorgaben:

Handlungsspielraum der Gemeinden erhöhen (für eigene Projekte,
Aufgaben und Themen)
Sicherstellung/Stärkung der Gleichwertigkeit der Qualität in der
Daseinsvorsorge

System der zentralen Orte

(Fundament für Kooperationen –
als System zur Regelung der
zukünftigen Daseins-Vorsorge)

Kooperationen

(Anwendung des Systems der
zentralen Orte)

Fokus Kleinere Gemeinden



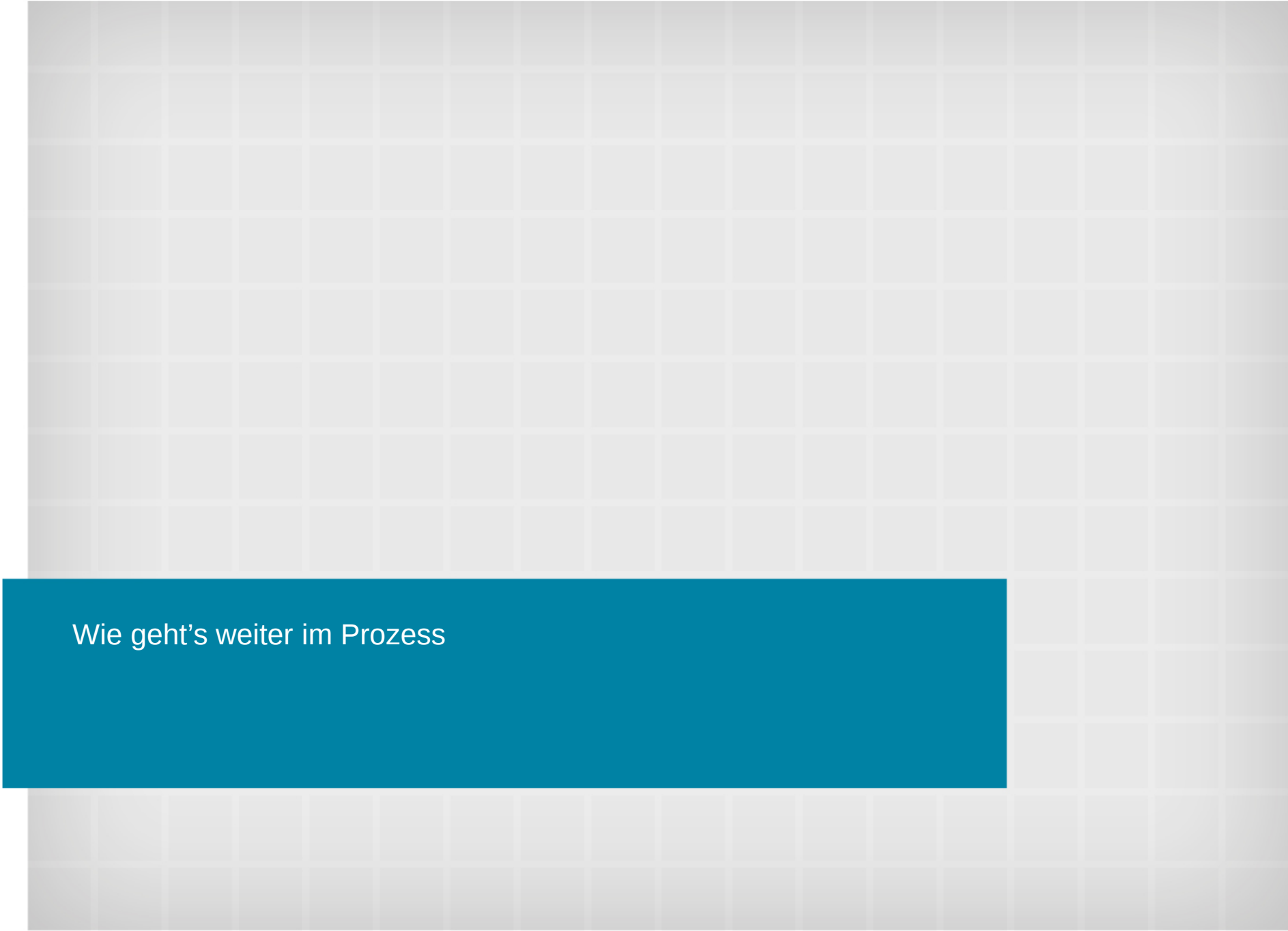
THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN FÜR GEMEINDEKOOPERATIONEN

Themenblock 2 Teilbereiche	Detail-Fragestellungen
System der zentralen Orte (Fundament für Kooperationen – als System zur Regelung der zukünftigen Daseins-Vorsorge)	▪ Festlegung der zentralen Orte nach ihrer Funktion ▪ Notwendige Rahmenbedingungen für ein System der zentralen Orte (rechtlich und organisatorisch) ▪ Ausgleichsmechanismen zwischen den Orten → nicht nur finanzielle Ausgleichsmechanismen ▪ Neuschaffung von Anreizsystemen und Optimierung bestehender Anreizsysteme (Fördersysteme des Landes) zur Förderung von Kooperationen → monetäre Anreizsysteme → aber auch nicht-monetäre Systeme ▪ Entwicklung von Kooperations-Masterplänen → Freizeit → Schule → Soziales → Verwaltung



THEMENBLOCK 2: GEMEINDEKOOPERATIONEN UND RAHMEN FÜR GEMEINDEKOOPERATIONEN

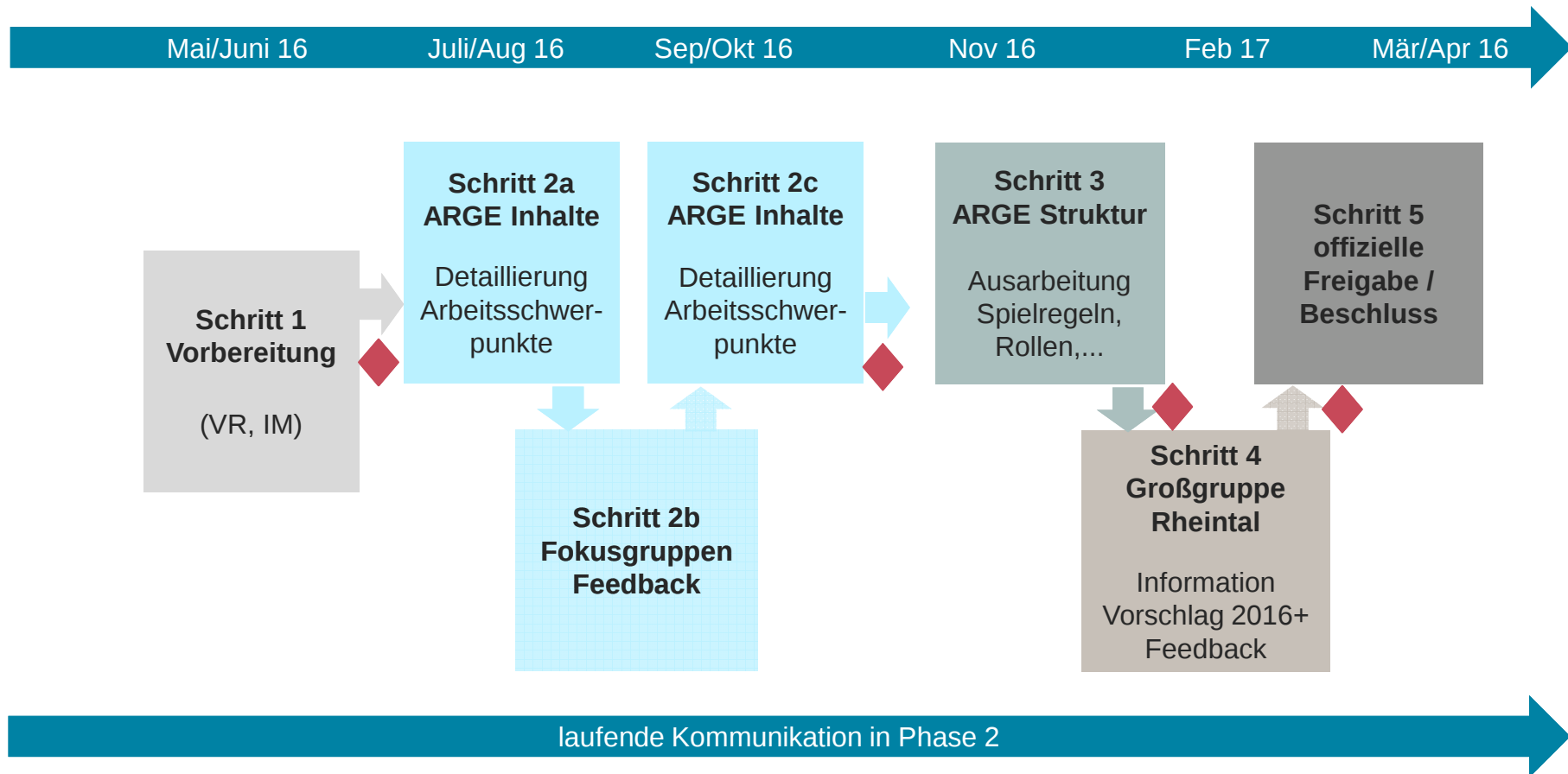
Themenblock 2 Teilbereiche	Detail-Fragestellungen
Kooperationen (Anwendung des Systems der zentralen Orte)	▪ Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit von Kooperationen ▪ Abstecken von Bereichen für verpflichtende Kooperationen ▪ Entwicklung von „Mindeststandards“ für autonome Gemeinden (was sind die Basics, die ohne Kooperation vorhanden sein müssen)
Fokus Kleinere Gemeinden	▪ gebündelte Unterstützung (nicht gemeinde-individuelle Unterstützung, sondern im Rahmen von größeren Einheiten) bei → Bauverwaltung / Baurechtsverwaltung → Raumplanung auch als Entlastung für Abt. Raumplanung/Land



Wie geht's weiter im Prozess

PHASE 2 – ENTWICKLUNG ZUKUNFTSBILD

◆ Steuerungs-Gremium





institut für
marketing
strategie
beratung

Institut für Marketing - Strategieberatung GmbH & CoKG
Claudiastraße 7, A-6020 Innsbruck
ph. +43 512 934665, fax +43 512 562668
info@institutfuermarketing.com
www.institutfuermarketing.com